Entgegnung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **43 (1938-1939)**

Heft 18

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-313780

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Entgegnung

Die kurze Berichterstattung in Nr. 17 der « Schweizerischen Lehrerinnenzeitung » über den Kurs des R. U. P. und die Schlussfolgerung, die Marie Lanz zieht, können nicht ganz unerwidert bleiben.

M. L. glaubt, unserer obersten Behörde « Weitherzigkeit » und « Menschlichkeit » absprechen zu dürfen, weil sie für Emigranten nicht die Tore weiter öffnet. Die Emigranten von heute kommen beinahe mittellos zu uns und sollen doch leben. Auf die Dauer ginge dies nur mittelst ihrer Arbeitskraft. Hat M. L. bedacht, dass dadurch noch mehr *Schweizer arbeitslos* gemacht würden ? Kennt M. L. die schon seit Jahren andauernde Not unserer arbeitslosen Landsleute noch nicht ? Wir in der Stadt wissen nun schon lang, was das für unsere Schüler bedeutet, wenn der Vater keine Arbeit findet, wenn an seiner Stelle die Mutter Tag für Tag ausser dem Hause Verdienst suchen muss, wenn dadurch das Familienleben in Brüche geht. Wir wissen, was es heisst, wenn ein junger Mensch jahrelang keine oder nur kurz andauernde Arbeit findet, wie der Kummer ihn seelisch zermürbt, nervenkrank macht. Die da leiden sind *Schweizer*. Findet M. L. nicht auch, dass in erster Linie diesen geholfen werden soll ? Es ist ein grosser Unterschied zwischen unserer Zeit und 1830/31 und 1848. Um nur einen Punkt zu erwähnen: In jenen Jahren waren die Grenzen für unsere Leute nicht nach allen Seiten gesperrt. Sie fanden Arbeit überall da, wo sie sich mit ihrer Tüchtigkeit einsetzten.

Ich glaube, wir dürfen unserer obersten Behörde danken, wenn sie in erster Linie für das Wohl der Schweizer besorgt ist (wer sorgt sonst für sie ?), indem sie mit allen Mitteln sucht, das Gespenst der Arbeitslosigkeit zu bannen und darum notgedrungen unter anderm auch das Asylrecht stark einschränkt. Es gereicht den Lehrerinnen sicher zur Ehre, wenn sie der Stimme des Herzens folgen wollen, aber sie müssen auch suchen, den Kopf oben zu behalten, um in aller Ruhe auch denen gerecht zu werden, die in der jetzigen Zeit an keinem leichten Posten stehen. *Martha Schälchlin.*

Anmerkung der Redaktion : Ich denke, wir sind beiden Kolleginnen für ihre Äusserungen dankbar, Fräulein Schälchlin deshalb, weil sie ausspricht, was wir sicher alle empfinden, dass in *erster Linie* für unsere notleidenden Landsleute gesorgt werden muss — der Einsenderin in Nr. 17 unserer Zeitung deshalb, weil sie als Mahnerin dasteht, die angesichts der namenlosen Not, die an unsere Landesgrenzen pocht, in bittere Worte ausbricht und uns damit zum Nachdenken zwingt.

SOMMERKURSE

Sommer-Schulungskurs der Internationalen Friedensakademie Schloss Greng bei Murten, 1.—12. August 1939. Der diesjährige Kurs ist aufgebaut auf einem der Grundgedanken der *Friedensakademie*, dass die Probleme der Herbeiführung von Frieden, Freiheit und sozialer Gerechtigkeit nicht äusserlich allein durch Institutionen gelöst werden können, dass vielmehr ein durchgreifender Umschwung der *psychologischen* und von da aus der *sozialen Einstellung* Platz greifen muss, damit auch die *ökonomischen, politischen* usw. Fragen ganz anders angepackt werden als bisher. Die Vorbereitung der Neugestaltung wird so zur *erzieherischen Aufgabe* im umfassendsten Sinn des Worts.

So gesehen bedarf die Friedensarbeit der *Selbstprüfung* und der Schulung zur Erkenntnis des *Ineinandergreifens der Probleme*, die unsrer Zeit praktisch aufgegeben sind.

Der Kurs im Schloss Greng wird unter dem Gesamttitel *Wege zu einer neuen sozia-*